

# **Einführung in die deutsche Wortbildungslehre**

von  
Johannes Erben

5., durchgesehene und ergänzte Auflage

---

**ERICH SCHMIDT VERLAG**

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [dnb.ddb.de](http://dnb.ddb.de) abrufbar.

**Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter**  
[ESV.info/3 503 07975 0](http://ESV.info/3_503_07975_0)

1. Auflage 1975
2. Auflage 1983
3. Auflage 1993
4. Auflage 1999
5. Auflage 2006

ISBN-13: 978 3 503 07975 9  
ISBN-10: 3 503 07975 0

Alle Rechte vorbehalten  
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2006  
[www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Bibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Satz: Neufeld Media, Weißenburg i. Bayern  
Druck und Bindung: Danuvia Druckhaus, Neuburg

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 1. Auflage .....	7
Vorwort zur 5., durchgesehenen und ergänzten Auflage .....	8
<b>I. Bemerkungen zur Forschungsgeschichte (1–11) .....</b>	<b>10</b>
<b>II. Grundfragen der Wortbildungslehre .....</b>	<b>18</b>
1. Die Frage der Definition (12–14) .....	18
2. Wortschöpfung oder Wortbildung? (15–16) .....	20
3. Warum ist Wortbildung nötig? (17–27) .....	21
4. Woraus bildet man neue Wörter? (28–33) .....	26
5. Was für eine Struktur haben Neuwortkomplexe? (34–48) .....	30
6. Welche Regeln steuern Wortbildungsprozesse? (49–74) .....	41
7. Sind Wortbildungsregeln überall und immer gültig? (75–85) .....	55
<b>III. Grundzüge der deutschen Wortbildungslehre .....</b>	<b>63</b>
A. in synchronischer Sicht .....	63
Allgemeines (86–89) .....	63
1. Kompositionstypen (90) .....	66
a) Kopulativkomposition .....	66
b) Determinativkomposition .....	67
α) mit substantivischem Grundwort (91–108) .....	67
β) mit adjektivischem Grundwort (109) .....	77
γ) mit verbalem Zweitglied (109a) .....	78
2. Wortbildungsparadigmen der Ableitung .....	79
Grundsätzliche Vorbemerkung (110) .....	79
a) Die Ableitung von Verben (111–124) .....	80
b) Die Ableitung von Substantiven (125–151) .....	91
c) Die Ableitung von Adjektiven (152–186) .....	108

*Inhaltsverzeichnis*

	Seite
B. in diachronischer Sicht .....	133
Allgemeines (187—189) .....	133
1. Entwicklungstendenzen in der Wortbildung des Verbs (190—194) .....	136
2. Entwicklungstendenzen in der Wortbildung des Nomens .....	140
a) Neigung zur Komposition (Univerbierung syntaktischer Gruppen) und zur Ausbildung neuer Kompositionstypen (195—199) .....	140
b) Die Tendenz zur Grammatikalisierung bevorzugter Kompositionsglieder zu Affixen (200—208) .....	144
c) Die Tendenz zur Morphematisierung fremdsprachiger Elemente (209—218) .....	149
d) Ansätze zur Umfunktionsierung von Flexionsendungen zu Suffixen und zur strukturellen Abhebung des adverbialen Beiworts (219—223) .....	155
3. Ergänzendes und Ausblick (224—226) .....	157
<b>IV. Versuch einer Modellskizze (227) .....</b>	<b>161</b>
Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen und Symbole .....	167
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur .....	169
1. Quellenschriften .....	169
2. Wissenschaftliche Schriften .....	170
Sachregister .....	192
Wort- bzw. Morphemregister .....	200

## Vorwort zur 1. Auflage

Vorliegender Band will in ein wichtiges Teilgebiet der Grammatik einführen, dessen besondere, ja zentrale Stellung zwischen Syntax und Lexikon zeitweilig übersehen, im letzten Jahrzehnt aber unter neuen Gesichtspunkten einseitig gemacht worden ist. Anders als die mehrbändige Darstellung unserer Innsbrucker Forschungsstelle des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache kann diese Einführung nicht die Gesamtfülle aller Probleme und Details ausbreiten. Vielmehr soll der Wissensuchende hier durch eine möglichst schlichte Darstellung Zugang zu den Grundfragen und wissenschaftlichen Verfahrensweisen bekommen; er soll aber auch über einzelne theoretisch-methodische Einsichten hinausgeführt und vertraut gemacht werden mit den Grundzügen des Fach- und Sachgebiets selbst sowie mit aufschlußreichen Teilbefunden, deren empirische Grundlage („Materialbasis“) hier verständlicherweise nicht vollständig vorgeführt werden kann. Es scheint besonders wichtig, zur funktionalen Betrachtungsweise hinzulenken, welche die funktionalen Zusammenhänge zwischen verschiedenartigen sprachlichen Ausdrucksalternativen wahrzunehmen vermag und konkurrierende Wortbildungsmittel von einem Bezugspunkt der Leistung her überschaubar macht. Wesentlich scheint weiterhin, daß die ‚Deutsche Wortbildung in synchronischer und diachronischer Sicht‘ dargestellt wird, wie der Verfasser das schon auf der Bonner Tagung der deutschen Hochschulgermanisten (1963) in seinem gleichnamigen Vortrag (Wirk. Wort 14, 83 ff.) nachzuweisen suchte. War dies damals gegenüber der ausschließlich historischen Behandlung der Wortbildung geltend zu machen, so heute gegenüber der Einseitigkeit nur synchronischer „Syntaktisierungs“-Versuche. Freilich muß für eine Einführung der Grundsatz gelten: „multum, non multa“. Wer mehr Beispiele sucht, sei auf die Wörterbücher, vor allem das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“, Maters „Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ und das große historische Wörterbuch der Brüder Grimm verwiesen. Wer sich weiter und genauer informieren will — auch über seltener genutzte Formen und Baumuster der Wortbildung —, sei auf die vorliegenden Handbücher, vor allem auf die mehrbändige Darstellung unserer Innsbrucker Forschungsstelle des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache hingewiesen, zu deren Studium die Einführung anreizen und befähigen will. Möge es dem Büchlein gelingen, im Hinblick auf einen reizvollen,

Teilnahme verdienenden Erfahrungsgegenstand das Wissenwollen zu wecken und dem Suchenden die Richtung zum wissenschaftlich-methodischen Finden zu weisen, ohne die eigenen oder „konformistisch-trendgemäßen“ Auffassungen dogmatisch aufzudrängen. Freilich: ‚Nichts ist schwerer zu schreiben als ein Lehrbuch. Lehren heißt: vom innern Reichtum abgeben; man muß am Ende stehen, wenn man andern den Anfang zeigen will‘ (Kurt Tucholsky).

Es bleibt die angenehme Pflicht zu danken, vor allem Hugo Moser, der als Präsident des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim die Arbeiten der Innsbrucker Forschungsstelle durch freundliche Förderung hat zustande kommen lassen, und der auch diese Einführung angeregt hat, ferner meinen Innsbrucker Mitarbeitern, ohne deren z.T. schon vorliegende Bestandsaufnahme der deutschen Wortbildung von heute eine einigermaßen zureichende Einführung nicht hätte geschrieben werden können, wenn dieser auch die anwachsenden Materialien einer mehrfach gehaltenen Vorlesung über Probleme deutscher Wortbildung zugute gekommen sind. Ich danke besonders Frau Dr. Ingeburg Kühnhold und Herrn Dr. Hans Wellmann für einzelne Verbesserungsvorschläge, den Herren cand. phil. Heinrich Hahn und Oskar Putzer für das Nachprüfen der Zitate und die Druckkorrektur sowie Frau Dagmar Putzer für die umsichtige Herstellung der schwierigen Druckvorlage.

Innsbruck, im August 1974

J. E.

### **Vorwort zur 5., durchgesehenen und ergänzten Auflage**

Die Neuauflage gibt — im Rahmen einer gewissen Umfangsbegrenzung — Gelegenheit zu Besserungen und Ergänzungen. Wie an Publikationen und Diskussionen deutlich geworden ist, hat die Wortbildung zunehmend Beachtung gefunden — in der Forschung wie im Unterricht an Schulen, Hochschulen und Kursen für Deutsch als Fremdsprache. Das verwundert nicht. ‚Einer der auffälligsten synthetischen Züge des Deutschen ist seine reiche Wortbildung, reich sowohl in Bezug auf seine Wortbildungsmöglichkeiten, als auch in Bezug auf deren produktive Verwendung‘ (Ronneberger-Sibold 2004, 1274). Möge sich diese Einführung weiterhin als nützlich erweisen und mit-helfen, die geistig-sprachliche Kreativität, die sich in Wortbildungsprozessen manifestiert, erkennbar zu machen und angesichts der anwachsenden Sekundärliteratur Orientierungshilfen für die wissenschaftliche Weiterarbeit zu bieten. Für freundlich-kritische Anteilnahme und tatkräftige Hilfe bei der Herstellung der Druckvorlage danke ich Wolf-Jochen Grünewald. Unverändert bleibt die Widmung dieses Bandes an meine allzu früh verstorbenen Frau, Dr.

Gerda Schott-Erben (1936–1998), mit der mich auch das gemeinsame Interesse an der Wortbildung verbunden hat.

Bonn, im Sommer 2005

J. E.